

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut**

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Lucern, 1686**

Ob Judas der Ertz-Schelm einen rothen Barth habe gehabt/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

Iscarioth, des Erzh: Schelms. Bessert euch / wofern ihr nicht wolt mit diesem ewig / ach ! ewig von GOTTES Angesicht verworffen / und an die Ketten der ewigen Verdammniß angefühlet werden / allwo unendliches Heulen und Zähnkloppen das schmerzliche Ewig / Ewig augenblicklich vergrößert.

## Ob Judas der Erzh: Schelm einen rothen Barth habe gehabt / und was Leibs-Gestalt er gewesen seye.

**A**mbrosius, Orosius, Augustinus, Victorinus, Toftatus, Alciatus, Nifsenus, Emiffenus, Aurelius, Cornelius, Gregorius, Berchorius, Liranus, Cassianus, Ferrerius, Pererius, haben die heilige Bibel zimlich durchblättert / dero Blätter zimlich durchlesen / dero Lesen zimlich in den Verstand / von dem Verstand in die Feder / von der Feder auf das Papier gebracht ; Aber niemand auß diesen registriret ; Keiner auß allen protocollirt, nicht einer auß solchen citirt, daß Judas habe einen rothen Barth gehabt.

Wo steht es dann geschrieben ? Ja man mahlt ihn gemainiglich mit einem solchen Philistaischen Fuchs-Balg. Ich antwort : Die Mahler haben grosse Privilegia, das ist / Brieff-Lügen / sie haben öfter die schamhafte Farb im Pemsel/ als im Gesicht : Sie thun oft etwas mahlen/ welches wahr ist niemahlen. Dahero schickt sich nichts besser / als wann ein Poët den Mahler zum Gebattern bitt/ dann fingere und pingere seynd die vertrauteste Spieß-Gesellen. Auch soll jenem Arcadischen Scholaren so gar nicht für übel auffgenommen seyn worden / als er auf Befragen/ was Mentiri auf Teutsch heisse: **Mahlen** geantwortet. Dann der Mahler-Pemsel ist nicht scrupulos, und ob er schon von Haaren besteht / so geht er dennoch nicht ein Haar auf die Wahrheit.

--- Pictoribus atque Poëtis

Quidlibet audendi semper fuit æqua potestas.

Dichten können nach Begnügen

Alle Mahler und Poeten :

Dörfften sie doch tapffer liegen /

Wann die Wahrheit schon vonnöthen.

Wann öfter ein Mahler thäte einbüßen/ wie jener / von deme Gumpenberger in seinem Atlante schreibt / daß er in Mahlung eines unfer Frauen-Bildes mit diesen Worten gefresslet : Wann das Bild wird Miracul würcken / so werden mir Hörner wachsen.

Und siehe / wie der Frevler auf der schnellen Post die Straff von dem Himmel hohlt / er hatte kaum aufgeredet / da seynd ihm auf dem Sturz zwey Hörner herfür geschossen / welche zwey scheinbare Zeichen / und Zaiger waren seines verübten Muthwillens. Man muß dahero der Mahler Freyheit oder Frechheit nicht für einen ohnlaugbaren Beweißthum anziehen / daß Judas einen **Feyertäglichen Barth** habe gehabt: Sondern es ist gar wol zu vermuthen / es seye der einige Nahm **Jscarioth** die Haupt-Ursach solches gemainen **Wahns/und Aussag.** Dann die plumpe Leuth Anfangs des Worts **Icarioth** für **Ist gar roth** verstanden. Ist also solcher gestalten dem **Judæ** solche **Farb** in **Barth** gerieben worden.

Geseht aber / es hätte Judas ein solche erwehnte **Rubicam** umb das **Maul** gehabt / was folgt dann daraus? Vielleicht beliebt dir zu reden / Judas habe einen **rothen Barth** gehabt; Ergo, alle die **rothe Barth** haben seynd **Erzschelmen.** Wann dem also / so wäre kein einiger **Barth** von großem Schimpff befreyt. Der **Teuffel** ist in Gestalt eines Mannes mit einem **braunen Barth** in die **Wüsten** gangen / und **IESUM** versucht / ergo, so seynd alle Männer mit **braunen Barth** **Teuffel.** Der **Absolon** hat **krauste Haar** gehabt; ergo alle die **krauste Haar** haben / seynd **verruckte Böswicht / und gewissenlose Rebellen** wider ihre **Eltern.** Die **zwen Alter** mehr **Babylonische** als **Babylonische Richter** bey **Susannam** haben **weiße Barth** gehabt; ergo, alle die **weiße Barth** haben / seynd solche **Bockbergerische Ehebretcher.** **Pilatus** der **Landpfleger** (oder besser geredt) der **Schandpfleger** hatte einen **schwarzen Barth**; ergo, alle die **schwarze Barth** haben / seynd **Feind und Widersacher** des **Göttlichen Heylands.** Wie ohngereimt laufft dein **Argument!** des **Balaams Eslin** hat geredt; ergo, wird dein **Esel** zu **Hauff** auch mit der **Sprach** heraus / und dich **salve Frater, willkomm Bruder / anreden.** Dafern es aber solte der **Warheit** gemäß seyn / daß **Judas** mit einer solchen **Saffran-Farb** wäre **notirt** gewesen; Wo steht es dann **geschrieben** / daß **rothe Barth** nichts nutz seynd? Wann solche **Aurora** den **wenigsten Schimpff** oder **Spott** in sich hielte / hätten mit denselben nicht **geprangt** die **alte Römer** / welche so gar auch die **rothe Haar** / als ein **besondere Zierde** zu ihrem **Namen** und **Titul** selbst gebraucht. Solche waren **Sp. Latus Ruffus, Serg. Sulpitius Ruffus, Cn. Domitius Ruffus, Q. Minutius Ruffus, P. Rutilius Ruffus, Q. Pompejus Ruffus;** lauter **rothbärthete Männer / welche** durch ihre **Heroische Tapfferkeit** in den **Asiatischen / Tracischen / Cimbrischen / Eretischen / Partischen / Illyrischen** Kriegen einen **ohnsterblichen Nahmen** erhalten. Wer ist gewest der **sieghaffte Kayser Fridericus Barba Rossa,** als eben ein **Rothebarth?** Wer ist gewest **Haquinus Ruffus,** ein **bester König auß Gotten** / als ebenfals ein **Rothebarth?** **Gaudentius** ein **heiliger Bischoff / Gandolphus** ein **heiliger Bischoff / Eligius** ein **heiliger Bischoff / Dominus** ein **heiliger Martyrer / Maurinus** ein **heiliger Martyrer / Savinianus** ein **heiliger Martyr:**

Martyrer/ haben alle ein rothen Barth/ und ein gute Art gehabt. Es schreibt zwar Boz de Signis Eccl. lib. 7. cap. 2. daß der jenigen zweyen Bößwicht / welche die heilige Ludomillam in Böhheim ermordet / einer habe ein rothen Barth gehabt/ der andere aber gehuncken / dahero sie Gt im ganken ihren Geschlecht/ und alle Nachkömmlingen dergestalten gestrafft/ daß noch auf heutigen Tag/ die von dero Hauß/ oder Freundschaft herkommen / rothe Haar haben / und hinken. Es möcht hierinnfalls ein Nasenwiziger seyn/ übles Urthl von dem rothen Barth behaupten / mit dem Vorwandt / daß/ wann rothe Haar etwas Guts wären / so hätte der gerechte Gt solches Geschlecht und Kinds-Kinder nicht damit gestrafft. Deme ist aber zu antworten/ daß solches mehr geschehen zu einem Denc-Zeichen / der verübten Unthat ihrer Vor-Eltern / als zu einer Straff / zumahlen solche Nachkömmlingen dißfalls ohnsträfflich scheinen. Wann rothe Haar ein vermuthliches Kennzeichen wären einer schlimmen Art/ so hätte Gott etwann nicht so außrücklich verlangt in dem alten Testament/ daß man ihme soll eine rothe Kuh schlachten/ und opfferen. Die abgesagte Feind und Spöttler der rothen Barth / müssen nicht für ihr Schügung anziehen die ungerühmte That eines Spanischen Edlmanns / welcher einen zu dem Strang verurtheilt/ und hencken lassen/ keiner andern Ursach halber/ als weilen er ein rothen Barth hatte/ und daß man dessen Unschuld vorkehrte; Wie wissentlich nicht bekandt seye/ daß dieser gute Mann etwas Übels gethan; Denen hat der verrückte Edlmann geantwortet: Er hat einen rothen Barth / hat er nichts Übels gethan/ so hätte er doch etwas Übels stiften können. Dieser Spanische Prophet kommt mir warhafftig spanisch vor/ indeme er seine Weissagung nur auf solches rothfärbiges Testimonium steiffet.

Die alte Heydnische Grillen-Bögt hatten unterschiedliche abergläubige Wissenschaften / woraus sie künfftige Begebenheiten abnehmen; Und zwar eine hat gehaißen Metoposopia, ein andere Chiromantia, ein andere Baronomantia, ein andere Capnomantia, ein andere Piromantia, ein andere Coschinomantia, ein andere Cleromantia, ein andere Geomantia, ein andere Hydromantia, ein andere Lecanomantia, ein ander Gastromantia, ein andere Axinomantia, ein andere Aëromantia, ein andere Philognomia, und diese letztere thäten sie allein gründen auf das Angesicht des Menschen / auß dem sie künfftige Sachen außkundschaften / aber von keiner Barbomantia, oder Narromantia hab ich niemals gelesen / daß man auß einem rothen Barth soll können abnehmen / einer werde künfftig nichts Guts thun. Auf solchen Schlag wirfft ein rother Barth dem freyen Willen einen zimlichen Prügl unter die Fuß / und hat er mehrer Macht/ als die obere Gestirn des Himmels / welche doch mit ihren Influenzen dem Menschen zu einer Sach nur naigen / und nicht zwingen / noch tringen: Im übrigen ist der Barth einem Mann ein absonderliche Zierde / und wird solcher nicht wenig von der Feder des grossen Vatters Augustini hervor gestrichen:

Barba

Num. 19.  
v. 2.

In 2. Reg.  
14. v. 3.

2. Reg. 10.  
7. 5.

Barba significat fortes, impigros, alacres, &c. Der Barth ist ein Anzeigē eines starken/ tapfferen und wackeren Manns; Dahero nicht wenig damit geprangt. Hannß Stainiger/ Burger und Handels-Mann in der Stadt Braunau in Nider-Bayrn. Dieser hatte einen solchen Barth/ daß er solchen zwey Spann auf die Erden zoge/ und dessentwegen die mehreste Zeit solchen Barth in einem sammeten Beutl getragen. Wie dieses genugsam befiätigt sein auß Marmel gehauer Grabstain in der Kirchen-Mauer zu Braunau. Wann der Barth nicht ein sondere Zierde des Manns wäre/ hätten die Legaten und Abgesandte des Königs David jenen Schimpff nicht so hoch angezogen/ welchen sie erlitten von dem Ammonitischen König Haon, der ihnen die Barth hat halben Thail lassen abscheeren/ wessenthalben ihnen der David anbefohlen/ sie sollen zu Haus bleiben/bis ihnen der Barth wiederum wachse. Aber bey jehiger verkehrter Zeit ist nicht allein das Auffschneiden/das Ehrabschneiden/ das Umschneiden im Schwang/ sondern auch das vielfältige Barthschneiden/ daß man fast alle Tag ein neue Modi im Barth reibet; Ja man findt dermahlen wenig Barth/ sondern nur Bärthl/ welche oft dergestalten zugespitzt seynd/ wie die subtilste Mineator-Pembsel; Bald reibt man/ und treibt man solchen hinauffwärts/ daß diese wenige Haar über Willen müssen Berg auffstehen: Bald lendt man/ und wendt man diesen herab/daß sie einen halben Mondschein müssen nachaffen: Bald streckt man und reckt man beederseits auß/ wie die angenaglete Hennengeuer an dem Jäger-Haus; Jetzt sieht man alte Geggē/ und betagte Narren/die ihr zahnluckendes Maul außserhalb also renoviren/ daß es fast einem gearbeitet Sauleder gleichet/ und bleiben bisweilen zwey zwinsige Büschel Haar unter der Nasen/ daß sich also zaigen/ der Grund seye nichts nutz/ weilen so wenig Graß wachset. Pfuy der bethörten Welt! Sollen uns dann nicht die Controssey unserer Vor-Eltern mit ihren grossen Bärthen schamroth machen/ weilen wir so gar die Uppigkeit im Barth zieglen/ und auf solche Weiß Gott und die Natur schimpfflich corrigiren wollen. Solcher Übermuth/ Hoffart in den Bärthen kan ebenfalls unseren HERRN belaydigen/ wie ihn belaydiget haben jene Lotters-Buben/und muthwillige Hebraeer/welche dem beschmerzten Jesu im wählenden seinem Leyden-Haar und Barth außgerupffet; Dedi Genas meas vellentibus.

S. Cyprianus Tract.  
de Lapsis.

In Vita S.  
Patricii.

Jene tyrannische Verfolgung/ welche der gottlose Decius wider die Christen führte/ solle auß sonderer Berhengnüß Gottes geschehen seyn/ schreibt der H. Cyprianus, weilen GOTT den Übermuth der Christen nicht mehr erdulden konte. Unter anderen GOTT mißfälligen Wercken/ setzt er auch den damahligen eytlen Pracht der Bärth. Corruptas barbas in vitis. Möcht einer doch solchen Barth-Hansen/ und Barthpralern/ und Barthpsankern vergonnen jene Straff/ welche der H. Mann Patricius einem Dieb von GOTT erbetten. Dann als solcher erstgedachtem heiligen Mann ein Gais-Bock entfremdet/ und

und seinen für sein Kuchel abgestochen / ist ihme alsobald / nachdem er den ersten Bissen gekostet / ein ganzer natürlicher Saibbarth gewachsen / mit welcher Straf auch seine ganze verwandte Nachkömmlingschaft gezüchtigt worden / daß sie niemahlens ins gemain nicht ohne Hohn und Belächter nur die Saibberger seyn genennet worden. Gebt acht ihr stolze Barthpuffer / seht gewahrnet ihr hoffärtige Barthraspler / daß ihr nicht auch unter jene Bocksberger gerathet / welche der gestrenge Richter am jüngsten Tag auf die lincke Seyten stellen wird. *Hædos autem à sinistris.*

Ist demnach ohne weiters Krausen und zausen der Barth von der Natur dem Mann für ein Leibs-Zierde gesprengt worden / und der kein ehrlicher Mann ist / der ist nicht werth / daß er ein Barth trage. Wie es jenem Bauers-Mann Namens Joscilino ergangen / wie dieser einen falschen Ahd über die Heylthumer des H. Martyrers Mauri abgeleget / und zugleich zu mehrer Bekräftigung seines Juraments, seinen langen Barth in der Hand hielte / ist ihm solcher durch Göttliche Straf alsobald außgefallen / daß er den ganzen Barth hinweg gezogen / und nachmals solches nackendes Maul / und lederne Goshen biß in den Todt behaltend. Weilen dann der Barth für ein Zierd des Manns jederzeit gehalten wird / warumben soll hierinnfalls der rothe Barth / Farb halber dieses Tituls oder Preß-Namens beraubt werden ; da doch die rothe Farb / als Königlicher Purpur unter anderen Farben den Vorßiß prætentieret. Es kan demnach mit keinem Fundament / oder sattsamen Grund beglaubet werden / das Judas habe einen rothen Barth gehabt / und dafern auch solches möchte mit vielen Zeugnissen bestättiget werden / so muß man doch mit gutem Gewissen außsprechen / daß der rothe Barth den Judam zu keinem Schelm gemacht habe.

Was anbelangt die Leibs-Statur des Jscariotischen Bößwichts / ist zu wissen / daß solcher von keiner feinen Leibs-Gestalt oder Manns-Größe gewesen seye / sondern klein von Statur / daß also der mildherzige Heyland sich gebuckt und genaigt hat / wie er von diesem verrückten Männl den falschen Kuß empfangen. Nun ist wol zu vermuthen / daß mancher grosser Feder-Hanf nach solcher Erfahrung die kleine Leuth wird schimpffen / daß sie auch nichts nuß seyn / welches aber allen Vernunft zu wider / dann die kleine Leibs-Gestalt hat den Judas nicht zur Bößheit geholffen. Ihr ungeraimte Ehrenstücker / wißt bald nicht mehr / mit was verkleinerischen Schimpfferl und Spottvollen Namen gegen dem Kleinen solt verfahren. Ihr nennet sie punctete Krotten / Berchtesgarner-Waar / kleine Pumpernickel / kleine Spißklappen / Grillen-Reitterl / abbrevierte Menschen / Pastötten-Männl / Daum-Hänßl / Compendia der Menschheit / 2c. tausenderley dergleichen Affter-Keden erdicht euer Aberwitz und Grefsel. Ey du ungesalgene Welt ! wie magst du dein Schnader : Hader / und Kader Zungen so gar nicht zähmen / es ist ja dein Verstand so gar noch nicht schwind-süchtig / daß er nicht weiß / daß Schand und Schad eines Menschen / daß Lob und Lieb eines Menschen von seinem Gemüth / und nicht von seinem laimb-süchtigen

In Con-  
tin. Bol-  
lan. tom.  
3. in Actis  
S. Mauri.

Revel. S.  
Brigit. l. 4.  
c. 89.  
Moming-  
Quarel.  
fol. 172.

süchtigen Leib abzunehmen. Wie viel zehlet man/welche die schönste/geradeste/ und wolgeschaffenste Leibes Gestalt gehabt / und dennoch unter solchen glatten/ geraden/ Alabastrischen Oberzug die größte Laster/ oder Epiische Unverstand ver- hülter getragen. Entgegen wie viel wais man/ so da eines schlechten/ übelgeschaf- tenen/ kleinen/ und mangelhaftigen Leibs gewesen/ und gleichwol im Wissen und Gewissen die Berühmteste waren.

Heilig/ und abermahl heilig/ und tausendmahl heilig ist das Evangelium Matthæi, das Evangelium Lucæ, das Evangelium Marci, das Evangelium Jo- hannis. Dann alles was Johannes geschrieben/ was Marcus geschrieben/ was Lucas geschrieben/ was Matthæus geschrieben/ ist geschrieben durch Eingebung/ durch Angebung/ durch Mitgebung des Heiligen Geists/ und desse/ wegen hei- lig; Und weil es heilig / ist es dessentwegen ohne Fähler / und weil es ohne Fähler/ ist es dessentwegen voll der Wahrheit/ und weil es voll der Wahrheit/ so ist es dessentwegen zu glauben. Der H. Joannes Chrysolomus bezuget, daß zu sei- ner Zeit der böse Feind auß einer besessenen Person habe gezwungener bekennet/ wo das H. Evangeli- Büchel gefunden werde in einem Haus/ allda habe er samt seinem Anhang einen geringen Zutritt. Cedrenus noirt/ daß ein heiligmässiger Bischoff seye zu den Roffern/ als einem groben barbarischen Volck abgeschickt worden/ selbigen das Evangelium zu predigen/haben solche auß unarthiger Hart- neckigkeit kein anders Befah wollen annehmen/ auffser solches wurde durch schein- bares Wunderwerck bekräftiget. Worauf der H. Bischoff auß Göttlicher Ein- gebung das Evangeli- Büchel in einen brennenden Ofen geworffen/ darinnen es etlich Stund in den aufsteigenden Flammen unverfehret geblieben/ welches nach- mahl ein satzfamer Anlaß war zu dero Bekehrung. Dis und dergleichen mehr Zeichen und Zaigen/ daß nichts in dem Evangelio/ so nicht heilig/ und nichts hei- lig/ so nicht wahr seye. Alleinig möcht ein Limmellius gefunden werden, welcher absonderlich auf das äußerliche Ansehen gehet/ und viel auf die Leibs Gröffe hal- tet/ womit ein Ochs/ Schwäre halber/ besser zu prangen/ als ein Mensch/ ein solcher möcht an einem Ort des Evangelii schier wancken/ ob es gar füglich zu- sammen gestimmt seye. Benanntlich folgende Wort des Evangelii Lucæ: Ecce, Vir nomine Zachæus: Siehe / da war ein Mann genant Zachæus / und gleich folget darauf; Statura pusillus, er war klein von Person. Klein von Person / und ein Mann genantet werden / wie reimt sich das? Gene Dornhecken / in welcher der Patriarch Abraham zum Göttlichen Opfer einen Widder gefunden/ einen Wald zu nennen/ schickt sich nicht; Jenes Schiffel / in welchem Iesus geprediget/ ein Schiff zu nennen / reimt sich nicht. Docebat de navicula turbas. Jenen Bach Cedron/ wordurch die ohnmenschliche Henckers- Gefellen/ und Trost- Buben den gebenedeyten Iesum geschlaipfet ha- ben/ einen Fluß zu nennen / reimt sich nicht / zumahlen David selbst er sagt / und singet: De torrente in via bibet. Jenes Königl in dem Evangelio/ einen König zu nennen/

Hom. 31.  
in Joh.

Tom. 3.

Genes. 22

Luc. c. 2.

Pf. 109.

Joh. c. 4

nen:en/ schickt sich nicht/ weilen es der H. Geist selbst also benamset: Erat quidam Regulus. Warum soll dann Zachäus/ als klein von Person/ ein Mann genannt werden/ und nicht ein Männl? Ecce, Vir nomine Zachäus. Höre du groffer/ und mit langen Håren unterstützter Polyphemus, was dir die Göttl. Schrift unter die Nasen reibet/ weilen du so Nasenwizig fragest: Non spernas hominem in visu suo, & non laudes virum in specie suâ: **Veracht einen Menschen nicht auß seinem äußerlichen Ansehen/ und lobe einen Mann nicht/ um seiner schönen Gestalt willen.** Zachäus war klein von Person/ daß er auch dessentwegen das Baumsteigen zu Hülf genommen/ damit er möchte über das Volck außsehen/ und nicht gar von dem groben Gest. ab zertreten wurde: Dennoch aber gibt ihm der H. Geist den schönen Preis- Namen eines Manns/ weilen die Mannheit/ Tugend und Tapfferkeit nicht von dem Leib/ sondern von dem Gemüth abzumessen/ welches so groß kan seyn in einem kleinen Leib/ als in einem grossen.

Ecc. 11, 2.

Kommt her ihr überwachsene Beschnarcher/ ihr aufgebaumte Hopffen-Säcke/ ihr Goliathische Grofschedl/ die ihr allein auf das äußerliche Gesicht/ und Gewicht viel haltet. Kommt her/ und beschaut viel kleine Leut/ die euch im Ruhm und Glory weit übersteigen: Alexander Macedo klein von Person/ entgegen aber ein Weltberühmter Held. Alcineus, ein Kriegs-Fürst der Juden/ klein von Person/ aber ein Weltkundiger Soldat. David in Israel klein von Person/ aber ein unbeschreiblicher Monarch. Edgarus ganz klein von Person/ aber ein Glorwürdigster König in Britannia. Pipinus so klein von Person/ daß ihme solcher Namh schimpffweiss gegeben worden wegen der kleinen Hünnl/ welche nur Pi Pi singen/ aber ein erfabrnester Held und Herz. Bajacethes klein von Person/ aber ein Preiswürdigster Fürst bey den Türcken. Uladislaus der dritte König in Pohlen war nur ein Ehlen lang/ dessen wahre Abbildung in der Käyserl. Schwab. Kammer zu Wien gezaiget wird/ und dennoch ein guter König. Robertus der Pfalz- Graf klein von Person/ war doch im grössten Ansehen bey dem Böhemischen Reich. Galeaceus Gonzaga war klein von Person/ und doch eines ohngemainen Helden-Muths. Viel andere mehr fast ohne Zahl/ und Zihl/ welche klein von Person/ aber groß im Namen/ werden allhier umgangen; Verwundert euch alleinig und einig über den heiligen Tharsenischen Prediger Paulum. Paulus ein Angel/ ein Engel/ ein Engel/ ein Angel/ ein Ampel/ ein Amper/ ein Amper/ ein Ampel/ ein Feil/ ein Pfeil/ ein Pfeil/ ein Feil/ ein Ackstain/ ein Eckstain/ ein Eckstain/ ein Ackstain/ ein Neg/ ein Nuk/ ein Nuk/ ein Neg/ ein Brunn/ ein Brunst/ ein Brunst/ ein Brunn/ ein Vogl/ ein Beigl/ ein Beigl/ ein Vogel; Paulus ein Vogel/ der fast nichts anders gesungen/ als den süßesten Namen Jesu; so gar auch wie er enthaupt ist worden/ ist das heilige Haupt drey-mahl in die Höhe gesprungen/ und jedes-mahl den allerheiligsten Namen Jesu außgesprochen. Paulus ein Beigl/ welches einen solchen lieblichen Geruch der Tugenden von sich giebt/ daß

2. Cor. 2. es die ganze Welt nach sich gezogen. Christi bonus odor sumus. Paulus ein Brunst/zumahlen er in den Liebes-Flammen zu seinem Jesu dermassen erhiget war / daß ihm weder Stangen noch Zangen / weder Sabel noch Gabel / weder Noth noch Tod / konte von der Lieb abhalten. Quis ergo nos separabit à Charitate Christi? Paulus ein Brunn / auß dem die Welt die reine st. Lehr geschöpfft. Paulus ein Nutz der Catholischen Kirchen / weilten er so viel Seelen gewonnen / als Gott dem Abraham schimmerende Stern gezaigt in dem Himmel. Paulus ein Näs / womit Gott grosse Sünder gefischt / welche im Grund / und Abgrund der Laster und Irthum gesteket. Paulus ein Aekstain / gleichwie dieser die Haar / Splitter / und andere leichte Ding zu sich ziehet / also zog Paulus viel leichtsinnige / leichtfertige Sünder zu sich / und bekehrte dieselbige. Paulus ein Eckstain / auf welchem Gott das Heyl so unzahlbarer Seelen gebauet hat. Paulus ein Pfeil / den Gott insonderheit abgeschossen in die Welt / so viel harte Herzen zu verwunden. Paulus ein Feil / welche den Rost der Sünder / von den Seelen unablässlich abzuwenden sich beflissen. Paulus ein Ampel / mit dem wir auß dem Brunnen der Göttlichen Weisheit so viel unbekante Gehaimnüssen geschöpffet. Paulus ein Ampel / durch welche die ganze breite Welt erleuchtet worden. Paulus ein Engel (oder besser geredt) ein Schutz-Engel der ganzen Christenheit. Paulus ein Angel / womit so viel arme vertieffte Sünder zum Gestatt der ewigen Seligkeit gezogen worden. Paulus hat geprediget / und hat bekehret ganz Seleuciam, ganz Cypern / ganz Salamina, ganz Paphum, ganz Pergen / ganz Pamphyliam, ganz Antiochiam, Lystriam, Derben / Licaoniam, Phrigiam, Galatiam, Capadociam, Macedoniam, Misan, Achajam, Bithiniam, Asiam, Syriam, Tyrum, Ptolomaidem, Casaream, Griechenland / Spanien / Franckreich / ja fast die ganze Welt. Das muß ein Mann gewesen seyn. Paulus so gar in den dritten Himmel verzuckt / so gar in der Insul Maltha alle Schlangen in Stain verwandelt / so gar / wie er enthaupt worden / ist an statt des Bluts / Milch gerunnen / und mit seinem Schweiß = Tüchel Miracul gemacht. Das muß ein Mann gewesen seyn. Vielleicht bildet ihm ein Jeder ein / einen grossen Mann mit krausten Haaren / mit bölligem Angesicht / mit schöner / grosser / wolgeschaffener Leibs-Gestalt ; nichts weniger / als dieses / er war klein von Person / pucklet auf dem Rücken / glaket auf dem Kopff / langnaset im Gesicht / verächtlich im Ansehen / und dennoch Paulus ein Schak / ein Schus / ein Schuß / ein Eckstain der ganzen Welt. Siehest du grosser Melampodi, siehest du aufgefällter Wampeluci, siehest du hochfüßiger Longine, daß man keinen Kleinen verachten solle. Non spernas hominem in visu tuo. Veracht keinen Menschen / wann er klein ist / vielleicht ist er großmüthig / groß verständig / &c.

Der H. Gregorius, Bischoff zu Turon, kame einest nacher Rom / allda die Kirchen der heiligen Aposteln zu besuchen / welchen dann der Römische Pappst gleichen Namens Gregorius Magnus wegen bekandter Heiligkeit / und grossen Ruhm

Ruhm höflich empfangen. Und als gedachter H. Bischoff seine Andacht / und Glaubens-Bekandnuß in der Kirchen vollzogen / gedachte der neben ihm stehende Paps / wie doch Gott in einem so schlechten Leib / und müheseligen Krippe so grosse Gnaden habe einlogiret / (dann dieser Bischoff war sehr klein / und verächtlich von Person) so hat sich alsobalden der heilige Mann gegen dem Papsen gewendet / mit lachendem Mund seine stille Gedancken entdeckt / sprechend: Dominus fecit nos, & non ipsi nos, idem in parvis, qui & in magnis. Heiligster Vatter / und Statthalter Christi / sie verwundern sich in ihrem Herzen über mein schlechte geringfügige Leibs-Gestalt / daß ich ein so kleines pucletes Männlein bin. Sie wissen aber gar wol / daß mich **GOTT** erschaffen / und ich mich nicht selbst / und kan der Allmächtige Gott seine Gnaden so wol in ein erdenes Geschirrl gießen / als in ein großes guldenes Gefäß. Wahr ist es / daß die öde / schände und blöde Welt / so gern nur das äußerliche erweget / und auß der Schaid den Degen urthlet / da hingegen öfters der Menschen Augen hierinnfalls betrogen werden. Wo hat Moyses die Tafel der Zehen Gebott gebrochen? Antwort / beym guldenen Kalb / welches die unbändige Israeliter / als ihren Gott / angebetet haben. Der Zeiten bricht man auch mehrest die Zehen Gebott beym guldenen Kalb / beym guldenen Ochsen / beym guldenen Lämbl / beym guldenen Beern / 2c. dergleichen Namen die Wirths-Häuser tragen. Ersigenanntes guldenes Kalb war von reichen / schönen / glanzenden Gold / aber / was aber? aber / was dann aber? aber / es war innwendig hohl / und leer / und folgsam nicht lauter Gold / wie viel vermeynten. Ein mancher geht daher mit solcher langer Statur / als wann er dem Babylonischen Thurn besreundt wäre / er spreicht die Fuß / wie ein anderer Colossus zu Rhodis / er hat so viel Haar auf dem Kopff / daß man drey Bauren-Kunnet darmit schoppen konte: Er hat ein rundes / faistes / fettes Gesicht / daß ihm die Butter Backer schlottern / wie eine schweinerne Gulk / einer siehet diesen Fleisch Thurn / sagt alsobalden / das seye ein wackerer Kerl / ein ansehnlicher Mann / der soll ein Oberster seyn / der soll ein Prælat seyn / der hat ein Ansehen / O Simpl; Simpl halts Maul! Es ist an der Länge nicht gelegen / sonst wäre ein Bisbaum mehrer / als ein Scepter / es ist an der Größe nicht gelegen / sonst gott ein Buchzuber mehrer / als ein guldenes Pocal: Es ist an der Dicke nicht gelegen / sonst wäre ein Saukörbes besser als ein Lemoni: Es ist an der Gestalt nicht gelegen / sonst sang ein Psau lieblicher als ein Nachtigal / sondern es ist allein das Gemüth die Tugend / der Verstand zu schätzen; Diesen grossen Hannsen lobest du wegen des hüpschen Ansehen / aber gib Acht / ob er nicht ist Vitulus conflatilis, wie das guldene Kalb / innwendig hohl / und lähr / lrum, larum, nichts im Hirn / sein Hirn ist beschaffen wie der fünffthorechten Jungfrauen ihre Ampeln / nichts: sein Gedächtnuß ist wie die Körbes-Blätter Jonæ bald aufgeflossen / bald abgeschossen; sein Gewissen ist beschaffen / wie des Elizei Topff / bitter. Psuy!

Sur. 17.  
Novemb.  
Tom.

Entgegen begegnet dir ein Kleiner/deme die Natur gesparfam gewest ist/des  
 sen Leibs: Statur geschmälert / der so faist / wie der Mondschein im ersten Vier-  
 tel / der in Duodec eingebunden / der dem Römischen Curtio anverwandt / so la-  
 che / ihn nicht auß dessenthalben. Portiuncula ist ein kleines Kirch / und doch der  
 vornehmste Ablass darein: Bethlehem ein kleines Städtlein / und doch mit der  
 Geburt Christi berühmt. **G**ott ist ein kleines Wörtlein / und ist doch alles  
 über alles darinn / also ist öfters in einer kleinen Person ein groß Gemüth / grosse  
 Wissenschaft / grosse Heiligkeit. Wer ist Augustinus gewest / mein H. Vater?  
 ein Miracul der Welt / ein Fackel der Welt: was hat er für ein Ansehen gehabt?  
 ein schlechtes / er war klein von Person / wie er selbst bekennet. *Quæso per Do-*  
*minum, ne vos Homuncionis fæditas offendar.* Wer ist Hieronymus gewest /  
 der H. Lehrer? ein Klang der Welt / ein Schanz der Welt; was hat er für ein  
 Ansehen? gar ein geringes / dann er gar klein von Person. Wer ist Cornelius  
 à Lapide gewest? ein Lehrer aller Wissenschaften / ein Vermehrer aller Wissen-  
 schaften / ein sondere Zierd der ganzen Societät. Was hat er für ein Ansehen?  
 ja gar ein schlechtes / ein Männli kaum Spanlang. *Cornelium à Lapide habuit*  
*Collegium Romanum, hominem perpulillo corporis modulo ingentem animam,*  
*& nullis studiorum laboribus fractum claudebat.* Wer ist Carolus Quintus ge-  
 west? fast über alle Glorios, Victorios, Generos, von Person aber nicht gar groß.  
 Wer ist Aristoteles gewest? ein solcher Mann / der mit seiner Feder so viel Bü-  
 cher / mit seinen Büchern so viel Schulen / mit seinen Schulen / so viel Bibliothek-  
 en angefüllt; Aristoteles ein solcher Mann / deme Augustinus, mit Augustino  
 Ambrosius, mit Ambrosio Anselmus, mit Anselmo Thomas de Aquino schier ein  
 haib Englischen Verstand zueignen. Aristoteles ein Liecht der Weltweisen / ein  
 Fürst der Weltweisen / ein Zier der Weltweisen / der wird ja ein grosser Mann  
 gewesen seyn? Ja / ja / ja / ja / groß war er an Wissenschaft / nicht aber am Leib /  
 dann er ein kleines Männli / ein buckeltes Männli / ein groß-nasetes Männli;  
 und dennoch in einer so schlechten und niedrigen Herberg hat logiert ein solches an-  
 sehnlich:s Gemüth. *Nihil in homine magnum, præter mentem,* spricht gar recht  
 Phavorinus Philosophus. Die Grösse deß Menschen ist vom Gemüth / und nicht  
 vom Leib zu messen. Alexander mit dem Zunahmen Magnus der Grösse: Theo-  
 dolius mit dem Zunahmen Magnus der Grösse: Justinianus mit dem Zunahmen  
 Magnus der Grösse: Agrippa mit dem Zunahmen Magnus der Grösse: Constan-  
 tinus mit dem Zunahmen Magnus der Grösse: Carolus mit dem Zunahmen Ma-  
 gnus der Grösse: Otto mit dem Zunahmen Magnus der Grösse: Valerius mit dem  
 Zunahmen Maximus der Grösste: Fabius mit dem Zunahmen Maximus der Grös-  
 ste: Scipio Africanus mit dem Zunahmen Maximus der Grösste / 2c. seynd nicht des-  
 renthalben die Grösse / und die Grösste genennt worden / weilien sie grosser Leibs-  
 Gestalt waren / sondern weilien sie grosse Gemüther hatten.

Gleicher Gestalt müssen auch diejenige nicht verhönnnet / und verspottet wer-  
 den / welche von Natur eines schändlichen und ungestalten Leibs seynd. Es ist  
 zwar

Hom. de  
transf.

Rho. l. 7.

zwar der Jacob nicht allein/welcher ihme die schöne und holdseelige Rachel aufser-  
 fohren / und der trieffaugenden Lia einen Korb geben / sondern es ist bereits die  
 ganze Welt also gestitt / und gesinnt / daß sie ein schöne Gestalt hoch achtet / und  
 müssen nur Eischler und Bildhauer an hitzernen Fragen-Gesichtern ihr Wolge-  
 fallen haben / worinnen sie nicht wenig Stemmeysen stumpffet machen. Es wol-  
 te der grosse Aßuerus / daß ihme die schönsten Mägdlein auß dem ganzen Land  
 solten nach seiner Residenz-Stadt Susan gelieffert werden / auß denen er ein  
 Königlich Gemahlin möchte erküßen / und wurden die Marcolvische Gesichter / die  
 Elopische Larven / die Bubavische Nachteyl auf alle Weiß außgeschlossen / er wol-  
 te eine erwöhlen / die sauber ist / und nicht ein Saubeer ist. Fürwar in allem hat  
 die Schönheit ihren Vorzug / und ist solche ein Portion der Göttlichen Gnaden/  
 welche der freygebige Gott dem Menschen spendirt : entgegen ist die Ungegestalt  
 verworffen / und mußt nicht wenig mit dem Lazaro / jam faret. Abraham / schrei-  
 ben die Rabiner / hat auf der Raiß nacher Egypten sein Sara / als ein hüpsche  
 Dama / so gar eingespert / damit selbige wegen ihrer Schönheit nicht angefochten  
 wurde / ist aber dennoch gefunden worden ; so gar ist die Schönheit ein Magnet  
 der Augen und Herzen / aber ein übel geschaffenes Gesicht achtet man weniger als  
 ein Hackstock vor der Haußthür / welcher auch bey nächtllicher Zeit in Sicherheit  
 stehet. In Göttlicher Schrift wird nicht wenig hervor gestrichen die Schön-  
 heit der Judith / der Rebecca / der Ester / des Davids / des Josephs / auch können  
 Nicephorus / und Antonius nicht gnugsam preysen die schöne Gestalt / und hold-  
 seeliges Angesicht Christi Jesu. Speciosus forma præ filiis hominum. Des  
 gleichen auch die Wolgestalt des Marianischen Angesicht seiner übergebenedeyten  
 Mutter. Die Ungegestalt aber wird in der Welt / und bey der Welt / und von der  
 Welt in gar so geringen Werth gehalten / daß auch Gott im Alten Testament  
 die krumpe / buckeite / blinde / und mangelhafte Thier von seinem Opfer ver-  
 bandisirt. Ja die Herren Juristen sagen auß / daß / wo zween wegen eines be-  
 gangenen Mißethat in Argwohn seyn / solle man am allerersten den jenigen auff  
 die Folter legen / welcher schändlich / und ungestalt von Gesicht ; und wollen gar  
 etliche / daß man sich hütten solle vor solchen Leuten / die Gott und die Natur ge-  
 zeichnet hat : auch seye wahr / was der Poët zu einem hincfenden geschnarcht hat.

Ut pede, sic animo es claudus, namque extera membra

Internæ mentis sunt simulacra tuæ.

Du krumper Dieb / du Hincpeperk

Ist nicht g'rad dein Fuß / und Herz /

Der Leib von aussen zeigt frey /

Daß in dir seye Schelmercy.

Ein schöner Ganimedes aber / ein hüpscher Narcissus , ein kraushäriger Pa-  
 ris , ein wolgeschaffene Heiæna , ein saubere Atalanta , wann sie den halben Tag  
 unter dem Fenster stehn / oder vier Stund auf den Markt spazieren / oder ein Zeit  
 lang mit fliegenden Augen in der Kirchen gassen / pflegen nicht anderst zu thun /

Mente  
 Quæ res  
 fol. 84.

Pfal. 44.

Deut. 15.

als lachen / als kuberer / als spöttlen / so sie ein Menschen sehen / dem die Natur am Leibs Gestalt gesparfam gewest / ja es hat fast niemand ein *Salva Guardia* vor solchen Spottungen / dergleichen gehabt haben jene raupen Bueben / und Lotters Fragen / welche den Propheten Eliazum seines Blaz / Hof halber aufgelaucht.

Jener einaugige Gesell spöttlete einen armen buckelten Tropicffen / so früh Morgens ihme begegnet mit diesen Schimpf Worten / wo willst du so frühe hin raissen / weilen du den Ranken schon aufgeladen / deme begegnet aber solcher gleich mit dieser Antwort. Ja / ja / es muß wol sehr frühe seyn / weilen du erst ein Fenster-Laden eröffnet hast / verstuende hierdurch sein Einaug. Ein anderer lachte gleichmäffig einen häßlichen Menschen auß / sprechend / psuy! du bist wol ein garstiger / schändlicher / wilder Narr / deme aber solcher alsobalden widersetzte; ja ich bin ein garstiger / schändlicher / wilder Mensch / ich kan aber nicht darvor / dann mein Mutter hat sich an dir ersehen / wie sie mit mir schwanger gangen; dergleichen Spottreden stiegen herum wie die Mucken in Egypten zu Pharaons Zeiten / und muß einer sich wol in Acht nehmen / daß er kein Stich außstehen darff. Solche zaumlose aber nicht zahnlöse Mäuler machen es nicht ungleich einer Schweiger Ruhe / welche ein ganze Wiesen durchgraset / und auch dem schönsten Blümlein nicht verschonet. O ihr Zoilantischen Beschnarcher! fallt euch dann gar nicht ein / daß ihr durch solches Gort den Allmächtigen belaydigen thut / in deme ihre feine Beschöppff also schimpfflich durch die Hächel ziehet.

Anno 1540. war ein Edelmann zu Madrit Namens Franciscus Ramirez; dieser hat seinen Herrn Pfarrer / um willen solcher ein ungestaltetes Gesicht / ein grosse / rothe / Nasen dermassen veracht / verlacht / daß er zur Oesterlicher Zeit so gar auß dessen Händen nicht wolte communicirt werden / auch derenthalben sich zu einem andern Pfarr. Herrn begeben / allwo er sein schuldige Andacht verricht. Aber siehe! wie Gott für solche Spöttler so bald ein scharffe Laug siedet. Als obbenandter Gestrenger Herr Franz Ramirez von dem Altar hinweg geht / vermerckt er einen unverhofften Schmerzen in seinem Angesicht / und gedunckt ihm / als wolt sich auch sein Nasen auffbläuen / weilen er ohne das im Gemüth ein aufgeblasener Mensch ware. Und als er derenthalben an die Nasen gegriffen / hat er alsbald gespüret / daß die ganze Hand voll mit Nasen / nimt auch benebens wahr / daß andere Umstehende ihn gar seltsam anschauen / auch seiner nicht wenig lachten / welches ihme dann ein gnugsamen Anlaß geben / nacher Haus zu eilen / woselbst er gleich den Spiegel um Rath gefragt / welcher ihme dann ohne Scheu das schändliche / das rothe / das mit rothen Rubin versezte Angesicht deß Pfarr. Herrn vorgestellet / und zwar so eigentlich / daß man die Copen von dem Original nicht unterschaiden kunte. Dis hat dem guten Spanischen Juncker dermassen das Herz getroffen / daß er hierüber tödtlich erkrankte / und innerhalb acht Tagen mit sonderer Reu seines begangenen Trevels / nach deme er die heilige Sacramenta vom besagten Pfarr. Herrn empfangen / das Leben gelassen. In deme du mein Spöttler und Beschnarcher zu lehren hast / daß man keinen Menschen

Gonzalez  
Fernan-  
dez de  
Oviedo,

Menschen wegen seiner Ungestalt außhöhnlen soll: weilen so wol unter die Geschöpf der Göttlichen Hand gehört/ als ein schöner/ gerader/ un wolgeschaffener Absalon. Uber das/ so must du auß der Schaid nicht allezeit den Degen urtlen: Wie oft ist in einer schlechten zerrissenen Schaid ein ansehnliche Klingen. Es ist wol öfter ein schöner Schatz in einer hölzernen Druchen; es ist wol öfter ein Speck unter dem Kraut: es ist wol öfter ein stattliches Buch in einem schlechten Einbund: Es seynd wol öfter gut gewichtige Ducaten in emer dürren Saublatter/ es hat öfter schon ein grosser Herz und König in einer Bauren-Hütten einkehret: es ist wol öfter ein ungestalter ohnformlicher Mensch einwendig mit Wissen und Gewissen wol versehen. Ein gewisser König zu Babylon ist mit solchem Ernst wider die Christen verfahren/ daß er ihnen getrohet/ alle zuköpfen/ wofern sie nicht durch ihren Glauben einen grossen Berg von einem Orth zu dem andern schaffen/ nach laut ihres Evangelij: Warlich sage ich euch/ so ihr einen Glauben habt wie ein Senffkorn/ so werd ihr zu diesem Berg sagen/ erhebe dich von hinnen dort hin/ und er wird sich erheben/ und euch wird kein Ding unmöglich seyn. Weilen nun die Christen zu Babylon solcher Trohung halber sehr bestürzt waren/ und beynebens von Gott dem Allmächtigen ein so grosses Miracul zu begehren sich nicht getrauten/ also ist ein Engel von Himmel dem Bischoff daselbsten erschienen/ ihm befohlen/ er solle einen einaugigen Mann/ Namens Ariannum/ zu diesem Wunderwerck erküfen/ welcher ohngestalt einaugige Ariannus nach vollbrachten dreytägigen strengen Fasten einem grossen Berg befohlen/ er solle von hinnen scheiden/ welches dann alsobalden geschehen/ wordurch die betrangte Christen in ihrem Glauben gestärcket/ der König aber samt vielen bekehret worden. Siehe nun in einem einaugigen Ariano: siehe in einem buckleten/ fahlkopffeten Eliazo: siehe in einem hincenden Jacobo: siehe in einem langnasigen Bellarmino, grosse/ herrliche und ruhmwürdigste Tugenden und Heiligkeit. So urthle hinführo nicht mehr auß einem mangelhaften Leib ein schlechtes Gemüth.

Es hat öfters ein Beschaffenheit mit einem stattlichen **Kerl**/ wie mit einem stattlichen **Berl**; du siehest ein schlechte rauche Muschel/ ein knoperte Mißgeburt des Wassers/ ein harten Meerfaim/ wer soll ihm einbilben/ daß in diesem wilden ungestalten G: schirz soll etwas gutes seyn; eröffne aber solches/ da wirst du finden ein kostbares/ schönes/ edles und stattliches **Berl**; wie das **Berl**/ so mancher **Kerl**/ du wirst zuweilen antreffen/ ein kripelischen Menschen/ mit ungeformter Leibs-Gestalt/ mit langen Ohren/ fast schier wie ein Thier/ das heist **Esel**: mit einer langen Nasen/ als wäre solche auf der Falter gelegen: mit einem grossen Maul/ wie ein Affen-Gebiß: mit einem Buckel/ wie ein Camel/ 2c. Du wirst dir gar keinen Gedanken machen/ als ob in dieser **Elend-Haut** etwas gutes stecke. Dennoch aber wirst du es erfahren/ gleichwie in einer ungestalten Muschel ein stattliches **Berl**/ also in dieser schlechten Menschheit ein stattlicher **Kerl** verborgen. Du wirst öfters antreffen ein treffliches Gemüth/ ein lobreiche Fromkeit/ ein ansehnliche Wissenschaft in einem so schlechten/

Petrus de  
Natalibus  
l. 9. c. 19.

Matth. c.  
17.

Beierling  
de forma.

und augenscheyn halber unachtbaren Menschen. Gleichwie gefunden worden ein kostbarer silberner Becher in dem schlechten rupffenen Trandsack des Benjamin Bedencke nur / daß ein krumpes Holz so gute Ditz gebe / als ein gerades. Der Römische Galba hat einen Buckel gehabt / fast so hoch / daß man hätte mögen ein Schilder-Häußl darauff bauen / und er wäre dannoch ein unvergleichlicher Wohlredner. Esopus hat ein solches Larven Gesicht gehabt / daß auch die knoperte Rinden am Aychbaum seinem Fehl fast an der Schönheit vorgangen / und gleichwol ware er der wichtigste Mann zu seiner Zeit. Rudolphus der erste Römische Kayser hatte ein so lange Nasen / daß ihme einmal ein Soldat auf die Seiten gewichen ; sagend / er weiche auf die Seiten / damit der Kayser nicht mit der Nasen anstosse / und dannoch war er das vornehmste Chryzweig des weitberühmtesten Oesterreichischen Stammen-Baums. Quintus Fabius Maximus hatte ein so grosse ungestalte Wårken gehabt auf seinem obern Leffen / daß sie ihm fast wie ein Dächel über den Fressladen gehangen / und dannoch ware er der allervortrefflichste Mann. Michael der Römische Kayser hat sehr starck mit der Zungen angestossen / und mit der Red gar hart so-so-fortkommen können : gleichwol war er ein ansehnlicher Monarch. Philippus Macedo, Hannibal Chartaginensis, Sertorius Hispanus seynd einaugig gewest / und doch waren sie die Lobwürdigste Herren. Henricus II. der Kayser ware krump. Godefridus Secundus Dux Australis ware kroyffet / und doch seynd sie beede die braveste Fürsten und Herren gewest.

Weil dann öftters in einem mangelhaften Leib ein vollkommenes Gemüth. Ideo non spernas hominem in visu suo, so verachte den Menschen nicht nach dem äußerlichen schlechten Ansehen / wann er schon klein ; ist schon genug / wann er ein groß Gemüth hat : wann er schon bucklet / ist schon genug / wann er einen auffrichtigen Wandel führt : Wann er schon krump / ist schon genug / wann er nur nicht in grosse Sünden fällt : Wann er schon schilchet / oder einaugig ist / ist schon genug / wann er Gott allezeit vor Augen hat : Wann er schon schwarz / ist schon genug / so er nur ein weiß Gewissen hat. Was hilfft es einen gekrausten Kopff haben / der aber mit Stroh außgefüttert ; was hilfft es einen schönen guldenen Becher haben / und darinnen nichts als ein schlechtes Stein-Bier auß Kärnten : Was hilfft es ein Paar woltrüchendes Römische Handschueh tragen / und darinnen krägige Praken ; was hilfft es ein wolgeschaffenen / wolgenaturten / wolgestaltten / wolgeliebten / wolgebuckten Leib haben / worinnen aber alle Laster nisten. Weit rühmlicher ist es einen ungestaltten Leib tragen / als ein übelgestalttes Gemüth. Crates Damon, Hippocrates, Socrates, Agestlaus, Cellias, Philopoemon seynd lauter großkopffete Cappadocier gewest ; lauter hinkende Claudiani, lauter schilchende und einaugige Cæcilij, lauter großohrende Aureliani, lauter langnasende Nasones, lauter großmaulete Orestes ; und doch / und doch / die wackerste / die gelehrteste Leuth. Entgegen Adonis, Atyr, Cyparistus, Croeus, Aranthus, Amaracus, Hylas, Nilus, &c. seynd lauter schöne / wolgeschaffene / und hüpschgestalte Leuth gewesen / und beynebens Ehevergeffene / Ebrvergeffene

vergessene / Lehrvergeffene Gefellen gewest. Solche Töspel kommen mir vor wie die Tempel der Hyden / benanntlichen in Japonien / allda der Tempel Amida zu Meaco, der Tempel Calunga, der Tempel Day, der Tempel Fachinam, der Tempel Tinchidai, seynd außwendig von glattem Marmor / von kostbarem Jaspis, mit dem besten Gold auf das Reich: sie überzogen. Einwendig aber was? Ein Hund / ein Raß / ein Teuffel / ein großmaulender Uzlibuzli, ein abscheulicher Göß. Gar recht hat der Allmächtige GOTT dem Propheten Samuel / als er des Iai ältesten Sohn / Namens Eliab, vermaynte zum König zu salben / um weilen derselbe ein grosser / wackerer Kerl war / diese Wort geredet: **Samuel / siehe sein Gesicht nicht an / noch die Höhe seiner Person.**

Siehe nur mein schmutzige / nichts nutzige Welt / merck's fein du hinckende und sinckende Welt / gedenc du läppische und täppische Welt / daß man den Menschen wegen des blossen schönen Ansehen nicht soll erheben / noch weniger wegen des schlechten und geringen Ansehens verwerffen.

Wie hat des Moysis Weib gehaissen? Antwort / Sephora: Was ist sie für ein Landsmännin gewest? Antwort / ein Madianiterin? Wer ist ihr Vatter gewest? Antwort / der Raguel: Wie viel hat sie Schwestern gehabt? Antwort / sechs: Wie hat sie außgesehen? Antwort / fast wie der Teuchßl: Dann sie ware ein schwarze Mohrin / wessenthalben des Moysis Schwester so stark gemurzt / daß ihr Bruder ein solche ruessige Braut / und Cortabonische Haut geheyratet / er hätte gar wol ein andere und weit schönere Kömnen werben; Aber ihme hat diese gefallen / nicht weisser Händ halber / sondern ohnsträfflichen Wandels halber / nicht geraden Seiten halber / sondern guter Sitten halber / nicht des äußerlichen Scheins halber / sondern der innerlichen Schöne halber / nicht Geburt halber / sondern Gebärden halber / nicht Geblüt halber / sondern Gemüth halber. Allermassen die Schönheit vergehet / aber die Tugend bestehet; Merck's demnach wol / daß Achten und Verachten sich nicht muß gründen auf das äußerliche Ansehen / achte niemand dessenthalben / weilen er schön vom Leib ist / verachte auch niemand derentwegen / weilen er ein geringes Ansehen hat. Judas Iscariot ist nicht der Ursachen halber zu schimpffen / weilen er / wie etliche vermuthen / einen rothen Barth gehabt; noch darum zu schelten / weilen er klein von Person gewest / sondern weilen er ein böshafftiges / sündhafftiges / lasterhafftiges / neydhafftiges Gemüth gehabt und ein **Erg: Schelm** gewest ist. Darum merck's.

1. Reg. 16.  
7. 7.

**Judæ Iscarioths eysfertige Flucht nacher Jerusalem / allwo er bey Pilato die Stell einer Hof: Raken vertretten.**